

### III. Prestige und Prestigegüter im beginnenden vorderasiatischen Neolithikum: Nemrik 9 und Qermez Dere

Das Aufstellen von Charakteristika für Prestigegüter ist nur durch die Kenntnis ihrer Einbettung in die betreffende Gesellschaft möglich. Diese Problematik soll nun anhand des archäologischen Materials der beiden Orte Nemrik und Qermez Dere dargestellt werden. Ich werde zunächst die für unser Thema relevanten soziologischen Begriffe definieren und dann die archäologische Quellsituation darstellen. Hierauf folgt der Versuch, die im ersten Teil ermittelten Begriffe der Sozialstruktur mit Funden und Befund zu korrelieren.

#### 1. Begriffsbestimmung

Prestige ist das Verhältnis zwischen denjenigen, die einer Person Prestige zuschreiben und besagter Person selbst (ich richte mich hier und im folgenden nach BERNBECK & MÜLLER 1995). Der Begriff *Prestige* muß daher in den größeren Rahmen der gesellschaftlichen Machtverhältnisse eingeordnet werden. «Macht» läßt sich nach M. WEBER (1964,38) als die Möglichkeit, anderen den eigenen Willen aufzuzwingen, definieren. Dies kann entweder offen, d.h. durch Autorität oder Herrschaft, oder versteckt, durch Einfluß, geschehen. Mit der Herrschaft wird der eigene Wille durch Zwangsmittel durchgesetzt, Autorität beruht jedoch nicht auf repressiver Basis. Letztere Form der Macht kommt als Charisma oder Prestige vor. Charisma beruht auf gesellschaftlicher Innovation, Prestige aber richtet sich an der Tradition aus. Da diese beiden Arten der Autorität nicht über Zwangsmittel verfügen, hängen sie vom Erfolg ab, mit dem die an sie gerichteten Erwartungen erfüllt werden.

Die Begriffe «Status» und «Rolle» müssen ebenfalls in diesem Zusammenhange erwähnt werden. Der Status ist hierbei eine bestimmte Position innerhalb der Gesellschaft, während die Rolle das Individuum meint, das diese Stellung ausfüllt. Je besser eine Person ihre Rolle vollzieht und damit ihrem Status gerecht wird, desto mehr Prestige genießt sie.

Bei der Betrachtung dieses Problems anhand von kleinen frühneolithischen Siedlungen stellt sich freilich die Frage, ob wir überhaupt zu dieser Zeit bereits mit irgendwelchen Formen der Macht - und damit von Prestige - rechnen dürfen.

#### 2. Qermez Dere

##### 2.1. Allgemeine Vorstellung des Ortes

Qermez Dere befindet sich nordwestlich des heutigen Ortes Tell Afar, 60 km von Mosul entfernt, im Nordirak (Abb. 1). Da die Stätte durch die wachsende

moderne Stadt und Straßenbauten gefährdet wurde, schlug das *Department of Antiquities and Heritage* die Ausgrabung des Ortes vor und wandte sich zu diesem Behufe an die *British Archeological Expedition in Iraq*. Die ab 1987 durchgeführten Ausgrabungen wurden von T. Watkins von der Universität Edinburgh geleitet.

Die neolithische Siedlung selbst ist ungefähr 100 x 60 m groß und besteht aus einem von Erosion und Mensch beschädigten, nicht ganz zwei Meter hohen Tell über der Jezirah in der Steppe, östlich des Wadi Turcoman.

*Stratigraphie:* Es wurden die Schichten 0-7 (mit 0 als jüngster und 7 als ältester) freigelegt, wobei Schicht 2 wiederum in die Unterschichten 2 und 2b geteilt wird. Die Schichten 7-6 fallen in das ausgehende Epipaläolithikum, die Schichten 5-4 in das frühe akeramische Neolithikum. In diesen vier Schichten wurden keine Architekturreste festgestellt. In den nun folgenden Schichten 3, 2b und 2 konnten die Überreste der Häuser RAB, RAD und RAA festgestellt und je einer der besagten Schichten zugeordnet werden. Schicht 1 bezeichnet die an der Oberfläche des Hügels liegenden Reste, 0 die Hinterlassenschaften des rezenten Einsatzes von Maschinen. Die zu besprechende Siedlung läßt sich ungefähr in die Jahre 8250 bis 7900 v. Chr. (unkal.) datieren, d.h. sie fällt in den Übergang zwischen Epipaläolithikum und akeramischem Neolithikum (PPNA). Diese Epoche wird in der Levante als *Khiamien* bezeichnet. Radiokarbonaten liegen noch nicht vor, doch die vergleichende Einordnung des Materials, besonders mit dem aus dem nahen Nemrik, macht eine entsprechende Datierung des Ortes wahrscheinlich. Des weiteren läßt sich auch eine horizontale Gliederung des Ortes vornehmen, da die Fundlage darauf hindeutet, daß der Süden für das Wohnen reserviert war, während der Mittelteil als *open communal activity area* diente (WATKINS 1990,337).

##### 2.2. Das Fundmaterial

*Architektur:* In Area A wurden drei bereits erwähnte zeitlich aufeinanderfolgende Häuser festgestellt: RAB, RAD und RAA<sup>1</sup>; ein weiteres Haus RAF konnte abseits der anderen identifiziert werden.

Alle entdeckten Häuser weisen starke Ähnlichkeiten auf: Es handelt sich um einen in den Boden eingegrabenen Raum (im Falle von RAB ungefähr anderthalb Meter tief) von unregelmäßigem Grundriß, vielleicht mit dem Dach auf Bodenniveau. In Ermangelung eines sonstigen Einganges waren die Gebäude vermutlich mit einer

<sup>1</sup> WATKINS 1990, Abb. 3 bietet einen teils rekonstruierten Aufriß aller drei Häuser, Abb. 2 eine Darstellung der Grundrisse; s. auch Abb. 2.



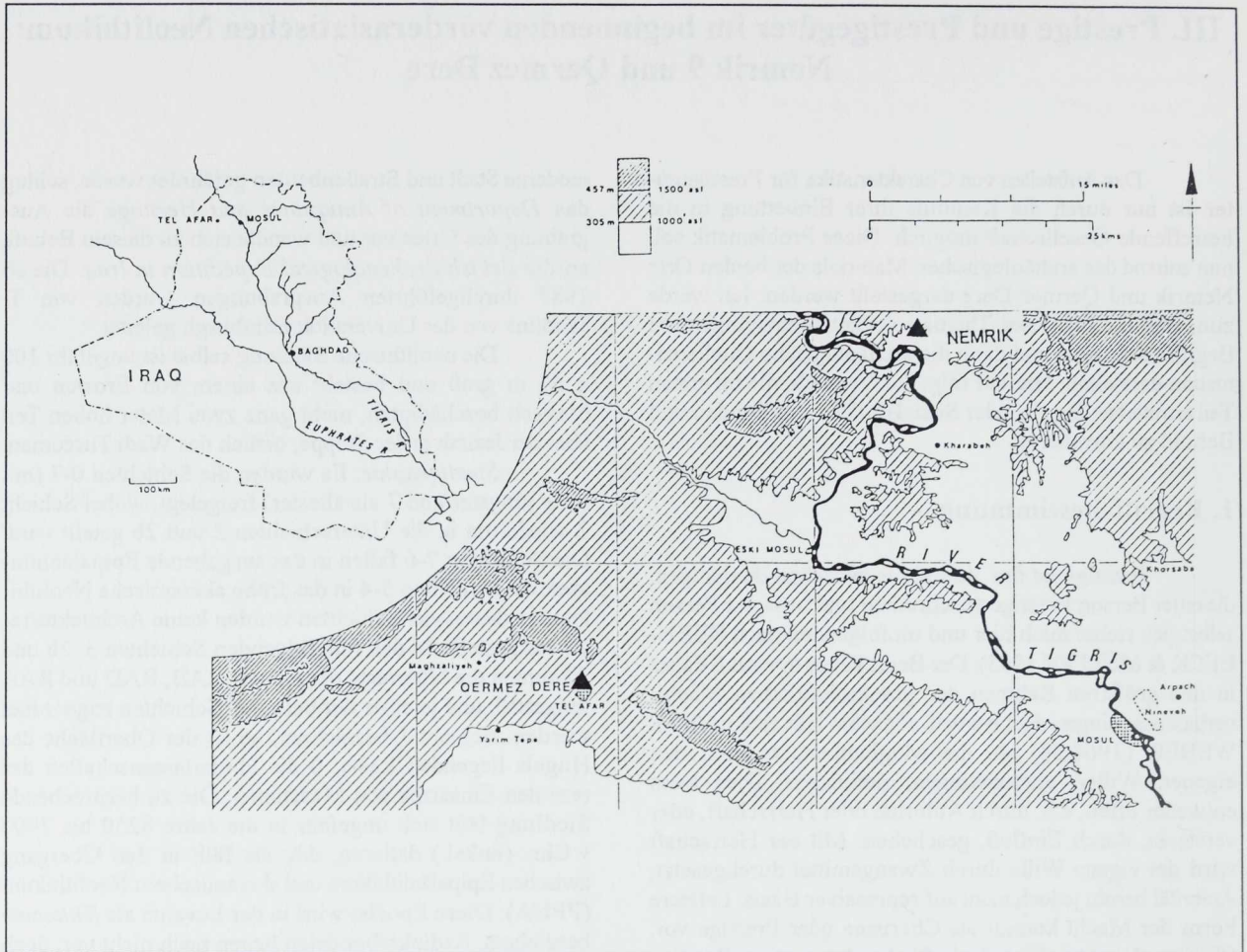


Abb. 1. Geographische Lage von Nemrik und Qermez Dere (nach WATKINS et al. 1991, Abb.1).

Leiter von oben aus betretbar (ähnliches wird auch für Nemrik vermutet). Dachreste selbst sind nicht mehr erhalten, doch sind von Haus RAB Reste der Lehmverkleidung des Daches mit Abdrücken von Ästen und Zweigen erhalten. Die Häuser waren an den Wänden und am Boden verputzt; dieser Verputz wurde immer wieder erneuert. Am Ende einer Benutzungsphase wurden die Häuser wohl absichtlich zerstört, um Neubauten an beinahe derselben Stelle zu weichen (WATKINS et al. 1991,7). Die nicht wieder bebauten Eintiefungen wurden mit von Haus zu Haus verschiedenem Material, teils steril, teils mit Besiedlungsschutt, wieder aufgefüllt. In RAA und RAB wurden am Beginn der Verfüllung auch Steintafeln in den Häusern niedergelegt. Nach der Aufgabe des letzten Hauses (RAA), deponierte man im nördlichen Teil der Struktur sechs menschliche Schädel (WATKINS 1990,342f.).

Jedes Haus besaß weiterhin mindestens eine (RAB) oder mehrere verputzten Stelen oder Pfeiler aus Ton, teils über einem Steinkern, die nach Ansicht des Ausgräbers religiös-kultischen Zwecken dienten und keine bautechnisch bedeutende Funktion hatten (WATKINS 1992,67f.); ihre Höhe betrug ungefähr einen Meter (WAT-

KINS et al 1991,Abb.6), in RAB sogar 1,40 m (WATKINS 1990,342). Die Pfeiler standen gewöhnlich nahe der Mitte in einer Reihe, wenn es sich um mehrere handelte. Insgesamt betrachtet fällt auf, daß die Erbauer einiges an Mühe und Sorgfalt für ihre Häuser aufwendeten; auch die Beibehaltung der alten Stätte für einen Neubau ist bemerkenswert (vgl. WATKINS 1992,66).

Die Einwohner waren offensichtlich sehr auf die Sauberkeit ihrer Häuser bedacht: Kein Artefakt konnte direkt mit einem Fußboden in Verbindung gebracht werden; auch wurden in den Herden keine Aschenreste gefunden. Auf die innerörtliche Organisation der Wohn- und Arbeitsstandorte wurde bereits in der allgemeinen Vorstellung des Ortes hingewiesen. Alle schweren Arbeitsgeräte fanden sich nicht im Wohngebiet, sondern im mittleren Teil der Siedlung (z.B. Mörser) (WATKINS et al. 1989,19). Alle diese Einzelheiten unterscheiden den Ort von früheren, epipaläolithischen Siedlungen. Haus RAB besaß eine Grundfläche von ca. 24 m<sup>2</sup>, Struktur RAD war ungefähr 18 m<sup>2</sup> und Haus RAA 19 m<sup>2</sup> groß.

In Areal C, im Norden der Siedlung, wurden weitere Siedlungsspuren entdeckt: Die Gebäude waren

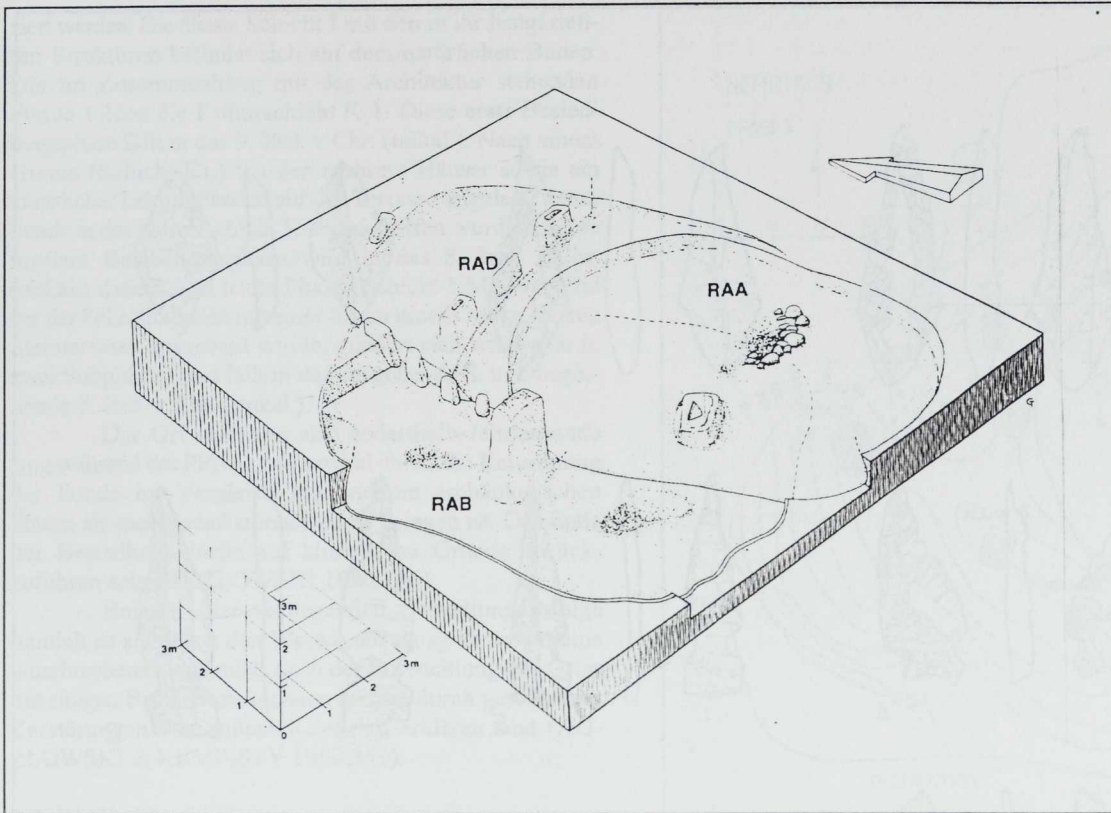


Abb. 2. Rekonstruktion der drei Häuser in Qermez Dere (nach WATKINS et al. 1991, Abb.4).

ebenfalls in den Boden eingetieft und teilweise aus Stein errichtet worden (z.B. Struktur CAB) (WATKINS 1992, Abb.1).

*Lithik:* Interessant ist, daß nur geringe Mengen der Funde aus importiertem Gestein bestehen. Dabei handelt es sich um große Klingen aus braunem Feuerstein (sog. *chocolate flint*, der auch in Nemrik zur Herstellung von breiten, großen Klingen diente), die die Siedlung wohl bereits in vorbearbeitetem Zustande erreichten (WATKINS et al. 1989, 21). Auch geringe Mengen von Obsidian traten auf, der aus dem Norden eingeführt werden mußte. Allerdings kamen diese Rohstoffe nur in den drei spätesten Schichten vor. Aus der Füllung von RAA wurde eine Sichelklinge mit Glanz geborgen (WATKINS et al. 1991, 15).

An Pfeilspitzen wurden *Khiam*-Spitzen und solche, wie sie auch in Nemrik vorkommen, geborgen (Abb.3). Die *Nemrik*-Spitzen sind in den ersten drei Schichten noch nicht nachgewiesen, jedoch treten sie dann mit steigender Tendenz auf, um in Schicht 2 die Mehrheit dieser Fundgattung zu bilden (WATKINS et al 1991; siehe Abb.5). Prinzipiell sieht WATKINS die Entwicklung der Pfeilspitzen im Neolithikum nicht durch praktische Gründe (größere Effektivität), sondern durch ihre Rolle bei der Kriegsführung ausgelöst. Verglichen mit früheren Pfeilspitzen sind die hier und in Nemrik gefundenen elaborierter

und stilisierter (1992, 68ff.).

*Andere Artefakte:* Es wurden relativ wenige schwere Arbeitsgeräte, wie etwa Mörser, Stößel oder Reibsteine gefunden, also Gegenstände, die der Produktion von Nahrungsmitteln dienten. Diese Artefakte traten niemals in den Häusern selbst auf (WATKINS 1990, 342). Bei der Herstellung dieser Geräte benutzte man importierten schwarzen Basalt. Erwähnenswert sind einige Perlen, darunter eine aus Elfenbein.

*Menschliche Reste:* Sechs Schädel wurden, wie erwähnt, in RAA beigesetzt, und zwar im unteren Teil der Verfüllung. Es sind dies die sterblichen Überreste von drei Jugendlichen, einem Manne und einem weiteren Erwachsenen, dessen Geschlecht nicht mehr festgestellt werden konnte. Dabei dürfte es sich um eine Sekundärbestattung handeln. Nach einer bestimmten Zeit wurde der Schädel vom übrigen Körper getrennt und gesondert beigesetzt. Diese enge Assoziierung der Verstorbenen mit dem Hause und den Lebenden, d.h. der Familie, findet man im früheren Natufien noch nicht so ausgeprägt; hier wurden die Toten zwar in Häusernähe beigesetzt, aber doch eher mit der gesamten Dorfgemeinschaft als mit einem bestimmten Hause assoziiert (WATKINS 1992, 68).

*Faunenreste:* Die große Mehrheit der Knochen



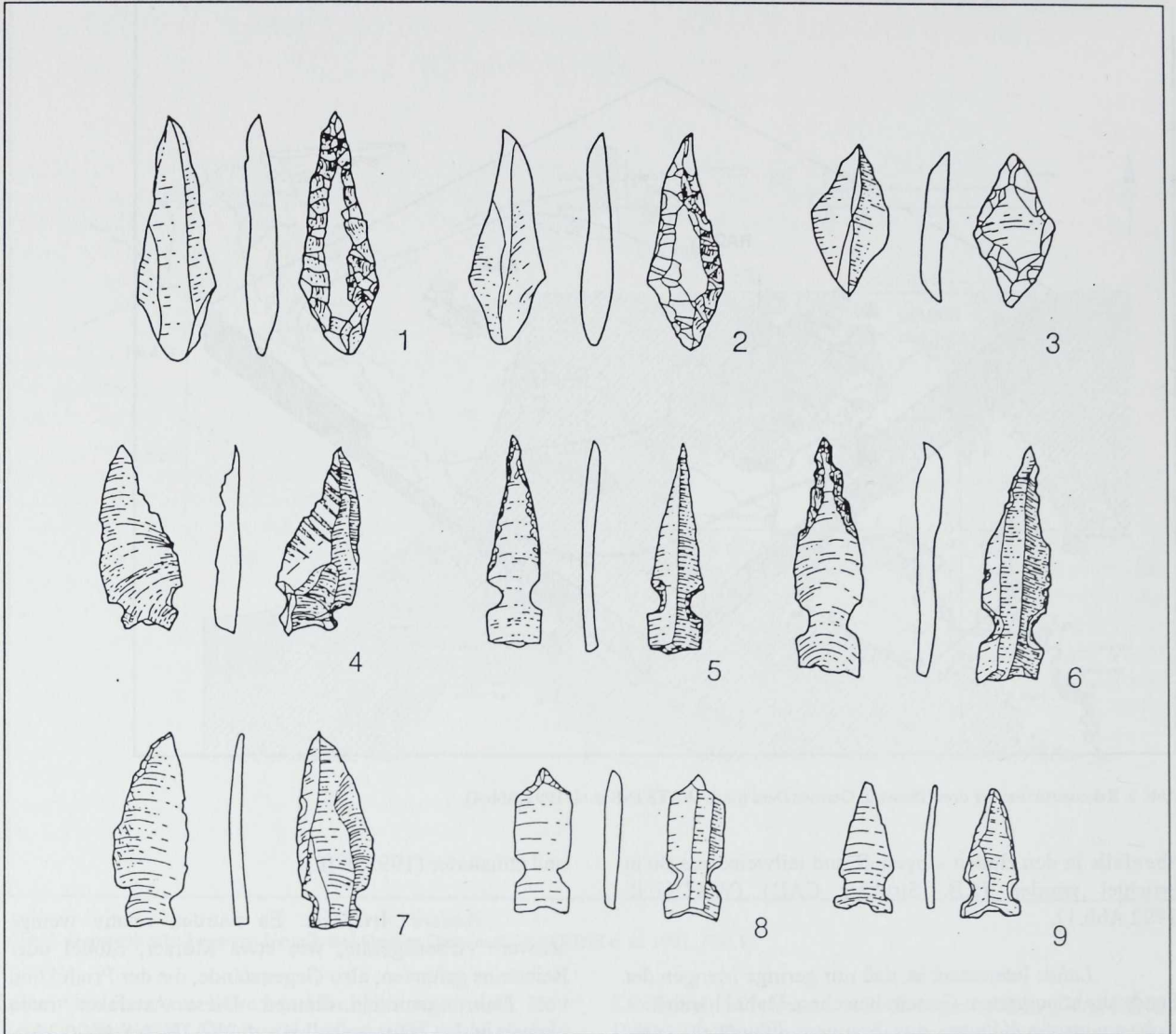


Abb. 3. Typische Pfeilspitzen aus Nemrik (1-3) und *Khiam points* (4-9) (nach WATKINS et al. 1991, Abb.9); M. 1:1.

stammt von Gazellen, allerdings geht ihre Zahl im Laufe der Zeit zurück. Ansonsten wurden wilde Schafe und Ziegen, aber auch Füchse und Hasen gejagt, doch auch größere Säuger endeten im Magen der hungrigen Einwohner von Qermez Dere (WATKINS et al. 1991, 26ff.).

*Florenreste:* Aus den bisher ausgewerteten Pflanzenresten läßt sich nicht feststellen, ob die Menschen dieses frühneolithischen Ortes bereits Pflanzen domestizierten, d.h., ob sie bereits von der Nahrungsaneignung zur Produktion übergegangen waren (wobei beide Arten der Nahrungsmittelgewinnung nebeneinander betrieben sich selbstverständlich keineswegs ausschließen). Aufgrund der Reste konnten Gerste, Einkorn, Hülsenfrüchte, Pistazien, Nüsse und diverse Holzgewächse identifiziert werden. Die natürliche Umgebung kann man sich als offene Savanne vorstellen (WATKINS et al. 1991, 22f.).

### 3. Nemrik 9

#### 3.1. Allgemeine Vorstellung des Ortes

Es handelt sich um einen 2-2,5 ha großen Platz, anderthalb Kilometer vom Tigris entfernt, 340 m über NN auf einer Terrasse 65-70 m über dem Fluß gelegen; die Distanz zu den kurdischen Bergen beträgt 4 km (Abb.1). Die Terrasse wird von Wadis quer durchschnitten; auf einem dadurch gebildeten Vorsprung befindet sich auch Nemrik. Der durch ein Staudammprojekt gefährdete Ort wurde ab 1985 Ziel einer Rettungsgrabung der Archäologischen Mission der Universität Warschau in Kooperation mit der *State Organisation of Antiquities and Heritage* des Irak.

*Stratigraphie:* Es konnten fünf Schichten identifi-

ziert werden. Die älteste Schicht I mit den in ihr festgestellten Strukturen befindet sich auf dem natürlichen Boden. Die im Zusammenhang mit der Architektur stehenden Funde bilden die Kulturschicht K 1. Diese erste Besiedlungsphase fällt in das 9. Jtsd. v.Chr. (unkal.). Nach einem Hiatus (Schicht KL) wurden mehrere Häuser sowie ein künstlicher Lehmfußboden auf der Terrasse angelegt, deren Funde in der Kulturschicht K 2 angetroffen wurden. Diese mittlere Besiedlungsphase wird in das 8. Jtsd. v.Chr. (unkal.) datiert. Die letzte Phase (Schicht KM), während der der Lehmfußboden mit einer bis zu einem Meter dicken Steinterrasse ausgebaut wurde, gliedert sich wiederum in zwei Subphasen und fällt in das ausgehende 8. und beginnende 7. Jtsd. v.Chr. (unkal.).

Der Ort existierte also anderthalb Jahrtausende lang während des PPNA, was sowohl durch die Einordnung der Funde im Vergleich mit anderen archäologischen Stätten als auch Radiokarbonaten zu belegen ist. Das Ende der Besiedlung dürfte auf klimatische Gründe zurückzuführen sein (KOZLOWSKI 1990,166).

Bei der hier vorliegenden Besiedlungsabfolge handelt es sich nach den Worten des Ausgräbers um eine unterbrochene Kontinuität, da in der Entwicklung des Ortes mit einigen Brüchen zu rechnen sei, die durch gewaltsame Zerstörungen von außen (Krieg) zu erklären sind (KOZLOWSKI & KEMPISTY 1990,349).

### 3.2. Die Funde

*Architektur:* Die Ausgräber sprechen (trotz der geringen Ortsgröße) von einer urbanen Struktur der Siedlung, in der ca. 30-50 Personen in 4-5 Häusern gelebt haben dürften. Die ursprüngliche Siedlung befand sich am Osthang der Halbinsel, durch einen Grat im Westen und Nordwesten begrenzt.

Es konnte eine Entwicklung der in den Boden eingetieften Haustypen von runden zu rechteckigen Grundrissen hin beobachtet werden. Die Strukturen der ältesten Stufe (1B,6,9) waren dementsprechend alle rund und besaßen Durchmesser von 5-6 m. 1B hatte eher hüttenartigen Charakter und diente, den vielen Abfallfunden zufolge, wohl zur Steinverarbeitung. Die anderen Häuser waren aus Stampflehm errichtet worden, wobei in 6 zwei Gräber und in 9A Reste des Wandverputzes festgestellt werden konnten.

In der mittleren Phase tritt ein neuer, irregulär runder Haustyp aus Lehmziegeln auf<sup>2</sup>. Als Beispiel ist Haus 1A (über 1B) zu nennen. Es besaß einen Durchmesser von 7-8 m und war im gesamten Inneren mit Verputz versehen worden. Als permanente Installationen wurden an den Wänden entlang Sockel als Bänke und Schlafplätze errichtet, aber keine Herde (man schien also auf die Sicherheit-kein Herd wg. Brandgefahr- der Häuser bedacht). Weitere Sockel dienten als Untersätze für Holzpfiler mit

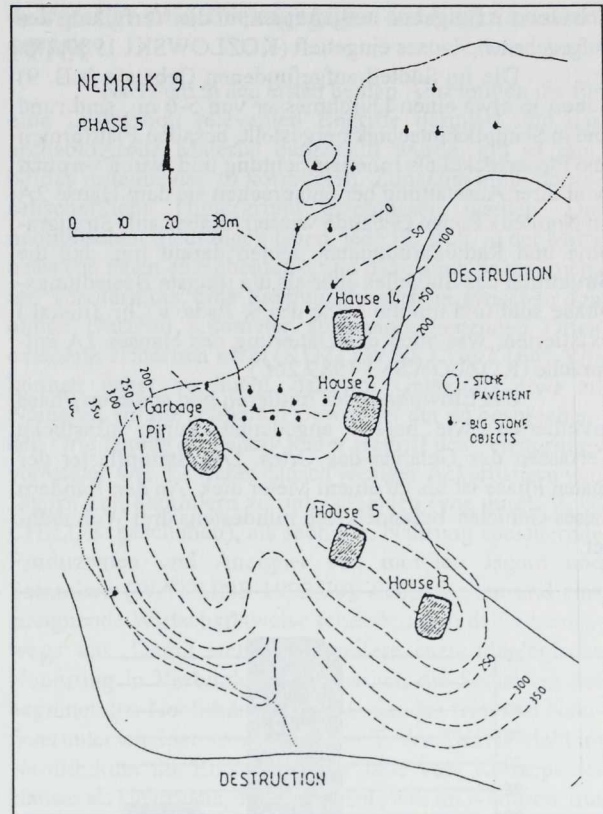


Abb.4. Ortsplan von Nemrik während der Besiedlungsphase 5 (nach KOZLOWSKI 1991,Abb.3).

tragender Funktion. Der Fundlage der Artefakte nach zu urteilen, war der Raum im Hause rationell aufgeteilt, d.h., bestimmte Tätigkeiten wurden in entsprechenden Hausteilen ausgeführt. Teile der Dachverkleidung aus gebranntem Lehm sind erhalten geblieben; sie lassen den Schluß zu, daß das Haus mit Ästen und Zweigen, die mit einer Schicht Lehm bestrichen waren, bedeckt war. Im Süden des Gebäudes wurden auch Gräber gefunden.

Daneben existierten auch noch Strukturen aus Stampflehm weiter, wie etwa 3 (Durchmesser: knapp 5 m) und 10 (2m). Letzteres Gebäude liegt nahe des Friedhofes und diente vielleicht selbst als Grab, da es mindestens zwei Bestattungen enthielt, davon eine mit reichen Beigaben an Flint- und Steingeräten, wie Handmühlen, Stößel und Reibsteine. Der Nutzungszweck der Struktur 3 läßt sich nicht mehr eindeutig bestimmen.

In der ersten Subphase von Schicht 5 kommt zu den Lehmziegelgebäuden eine technologische Neuerung hinzu: Die Holzpfiler werden nach und nach durch solche aus mergelartigem Material ersetzt. In der folgenden Subphase nehmen die Häuser rechteckige Grundrisse an. In den Häusern 1, 2 und 5 wurde je eine Trennwand zwischen zwei Pfeilern oder einem Pfeiler und der Wand festgestellt, was auf eine Raumorganisation hinweist. Hier fanden sich auch auf dem Verputz Spuren verschiedener Farbreste; dasselbe gilt auch für Struktur 5. In 2 wurde auch ein

<sup>2</sup> Ein aus zigarrenförmigen Lehmziegeln erbautes Haus, bereits aus dem 9. Jtsd., wurde in M'lefaat beobachtet (KOZLOWSKI et al. 1991,115).



Schädel mit Beigaben aufgefunden, in die Verfüllung des aufgegebenen Hauses eingetieft (KOZLOWSKI 1989,27).

Die im Südteil aufgefundenen Gebäude (z.B. 9) haben in etwa einen Durchmesser von 5-6 m, sind rund und in Stampflehmtechnik hergestellt, besaßen Plattformen und Pfeilersockel als Inneneinrichtung und waren verputzt (von ihrer Ausstattung her entsprechen sie dem Hause 2A im Nordteil). Einige Gebäude wiesen Gräber auf. Stratigraphie und Radiokarbonaten deuten darauf hin, daß die Strukturen des Südteiles älter als die jüngste Besiedlungsphase sind und um die Mitte des 8. Jtsds. v.Chr. (unkal.) existierten, was auch der Datierung des Hauses 2A entspräche (KOZLOWSKI 1989,26f.).

Die Einwohner der mittleren und späteren Phase nivellierte, wie bereits angedeutet, durch künstliche Terrassen das Gelände des Ortes. Das Steinpflaster der späten Phase ist bis zu einem Meter dick. An den Rändern dieses Gebietes befanden sich mindestens drei Wohnhäuser.

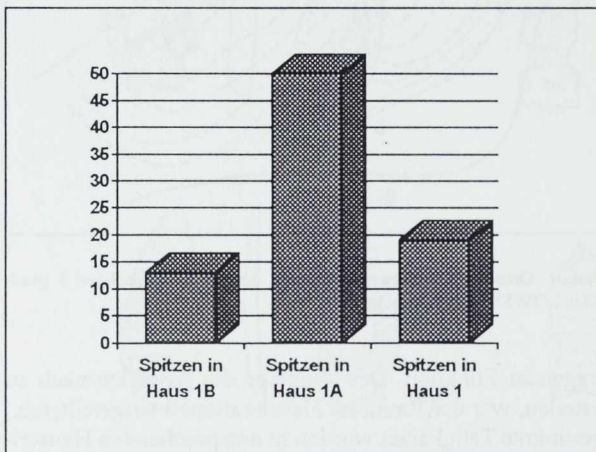


Abb 5. Anzahl der Pfeilspitzen (tanged points, undifferenziert) in Haus 1/1A/1B, insgesamt: 83 (nach KOZLOWSKI 1992, Taf. 1/III).

Die Fläche dieses so geschaffenen Hofes diente ökonomischen Aktivitäten; man fand *in situ* Mörser, Mühlen, Herde, Abfälle, eine Steinbearbeitungsstätte und auch vereinzelte Gräber. Dieser Hof wird vom Ausgräber als gemeinschaftliches Eigentum angesehen (KOZLOWSKI 1989,26). Er wurde im Süden durch eine natürliche Geländestufe begrenzt. Hinter derselben befand sich ein weiterer Hof, ebenfalls von Wohngebäuden umgeben. Zwischen den beiden Siedlungsteilen existierte eine große Abfallgrube (PT); weiterhin ist noch ein der jüngsten Siedlungsphase zuzurechnender Friedhof am Süden des südlichen Hofes zu erwähnen.

Zu den Bestattungen läßt sich zusammenfassend folgendes sagen: Es kommen sowohl Ganzkörper- als auch Schädelbestattungen vor. Gräber wurden vereinzelt unter dem Steinpflaster des Hofes gefunden, in der Verfüllung aufgegebenen Häuser, unter noch in Benutzung begriffenen Fußböden und anscheinend auch in *pisé*-Gebäuden. Die in dem regelrechten Friedhof Beigesetzten lagen in ovalen

Löchern, die teils mit Lehm ausgestrichen waren; hier gefundene Pfeilspitzen waren eventuell keine Beigaben, sondern die Todesursache der hier Bestatteten (KOZLOWSKI 1989, 26).

*Lithik:* Die reiche Flintindustrie läßt sich durchaus mit der von anderen neolithischen Orten jener Zeit (Jarmo, Mureybet und Jericho) vergleichen. Sie bleibt während der Besiedlungszeit Nemriks (1500 Jahre) relativ unverändert bestehen, so daß man von einer technologisch-morphologisch-statistischen Homogenität sprechen kann (KOZLOWSKI & SZYMCZAK 1989,42). Der bei weitem größte Teil der Gegenstände besteht aus lokalem Material, doch wurden in geringen Mengen auch Obsidian und sog. *chocolate flint* importiert. Aus Obsidian wurden recht große, breite retuschierte Klingen hergestellt.

Bei den Pfeilspitzen läßt sich eine Entwicklung feststellen, da rhomboide Spitzen im Laufe der Zeit durch lorbeerblattförmige verdrängt werden (Abb.5,6).

*Andere Artefakte:* Schweres Steingerät zur Nahrungsmittelerzeugung bestand aus Mörsern, Stößeln, Reibsteinen und Handmühlen. Auch einige Steingefäße wurden aufgefunden, sowie polierte Äxte und Keulenköpfe<sup>3</sup>. Alle Gegenstände bestehen aus lokalem Rohmaterial (KOZLOWSKI 1989,27f.).

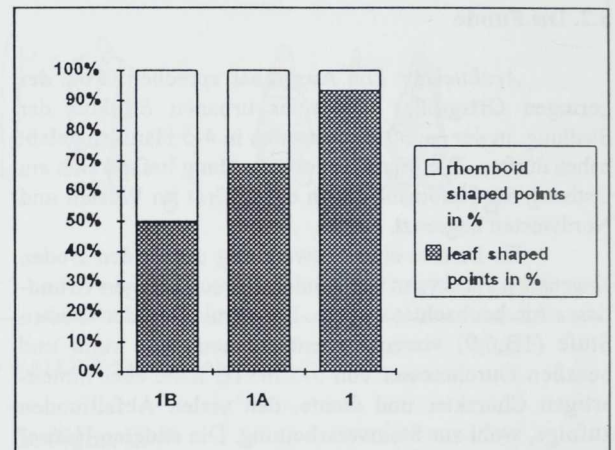


Abb. 6. Insgesamt 54 Spitzen aus den drei aufeinanderfolgenden Häusern (nach KOZLOWSKI 1992, Taf. 1/III).

Erwähnenswert sind weiterhin phallische Symbole und ein Stalaktit aus der Füllung von Haus 2. Die bekanntesten Fundstücke Nemriks bestehen aus steinernen und tönernen Tierskulpturen. Die steinernen, von denen 20 Stück geborgen wurden, stellen Vogelschädel dar (vermutlich von Bussarden und Geiern; KOZLOWSKI & KEMPISTY 1990,351; siehe Abb.7), aber auch Feliden, darunter

<sup>3</sup> MAZUROWSKI (1990,129ff.) beschäftigt sich mit dem Arbeitsaufwand für die Herstellung der Keulenköpfe, der allein durch die Politur des Steinmaterials recht aufwendig gewesen sein muß.



ein Löwe, und eine Schlange wurden identifiziert. Säugertierdarstellungen sind auch aus Ton gefertigt worden und stellen wilde und domestizierte Schweine dar. Die Vogelschädel wurden in verschiedenen Stadien der Verarbeitung aufgefunden, so daß sich dieser Prozeß mühelos zurückverfolgen läßt. Sie wurden aus der Abfallgrube, aus der auch das einzige vollendete Exemplar stammt, und der Steinpflasterung geborgen; zwei Exemplare traten in Areal 96 auf, wo sich auch Haus 1B-1A-1 befand, doch wird ein eventueller Zusammenhang von den Ausgräbern nicht erwähnt (KEMPISTY & KOZLOWSKI 1990, 155ff.). Auf dem Boden von Haus 2A wurde eine weitere Skulptur *in situ* aufgefunden. Die Ausgräber sehen diese Skulpturen als Ausdruck eines lokalen Kultes (KOZLOWSKI 1989, 30).

*Faunenreste:* Sie stammen vor allem aus der jüngeren Besiedlungsphase und wurden im Zusammenhang mit der Steinpflasterung gefunden. Die Bewohner Nemriks domestizierten Schaf, Ziege und Schwein und jagten Steppentiere wie Gazellen, Schakale und Pferde. Aber auch waldbewohnende Tiere, wie Biber, Dachse, Rotwild und wilde Schweine fielen ihnen zum Opfer. Nemrik lag also sehr günstig an der Nahtstelle zweier verschiedener Ökosysteme, d.h. zwischen Wald und Steppe bzw. Fluß und Bergland. Die Möglichkeiten zur Nahrungsbeschaffung waren daher sehr vorteilhaft (KOZLOWSKI 1989, 30).

*Florenreste:* Die Menschen des Ortes ernährten sich, was die pflanzliche Kost betraf, von Wicken, Linsen und Erbsen. Hinweise auf domestizierte Pflanzen fanden sich nicht (KOZLOWSKI 1989, 30).

#### 4. Prestige und Prestigegüter im beginnenden PPNA

Nachdem in den ersten beiden Abschnitten die für eine Diskussion relevanten Begriffe definiert und das archäologische Material dargestellt wurde, gilt es nun, beides miteinander zu korrelieren. Zunächst muß der gesellschaftliche Hintergrund erschlossen werden. Die neolithischen Siedlungen lagen, jede für sich, in der Mitte eines von ihnen ausgebeuteten und dazu auch beanspruchten Territoriums; eine Siedlungshierarchie zwischen den einige Dutzend Kilometer auseinanderliegenden Orten existierte sicherlich nicht (KOZLOWSKI 1992, 164). Wir können daher vermuten, daß, im Gegensatz etwa zu Nomaden, für die sesshaften Bewohner der zu besprechenden Orte bereits ein relativ klarer Begriff des Territoriums vorhanden war. Es wären danach weniger Ackerbauern von Jägern und Sammlern zu unterscheiden (wie durch V. G. CHILDE geschehen), als sesshafte, Nahrung speichernde Produzenten und Aneigner von mobilen Jägern und Sammlern (WATKINS 1992, 70). Sesshaftigkeit und eine aneignende Wirtschaftsweise schließen sich daher keineswegs aus. Damit steht eine weitere sozio-ideologische Neuerung in Verbindung, die freilich die Sesshaften des beginnenden Neolithikums von denen des früheren Natufiens unterscheidet: Der Ausgräber T. WATKINS sieht im Neolithikum die Entstehung der Idee vom Konzept des Hauses als Heimstätte, die nicht mehr, wie im Natufien, nur als Schutz gegen die Unbilden der Natur diente (1992, 65ff.). Darauf weist der mit der Erbauung und Instandhaltung verbundene Arbeitsaufwand hin. Auch die Schädelbestattungen im Hause selbst faßt er als Merkmal der neuen Idee auf und spricht von der wachsenden Identi-

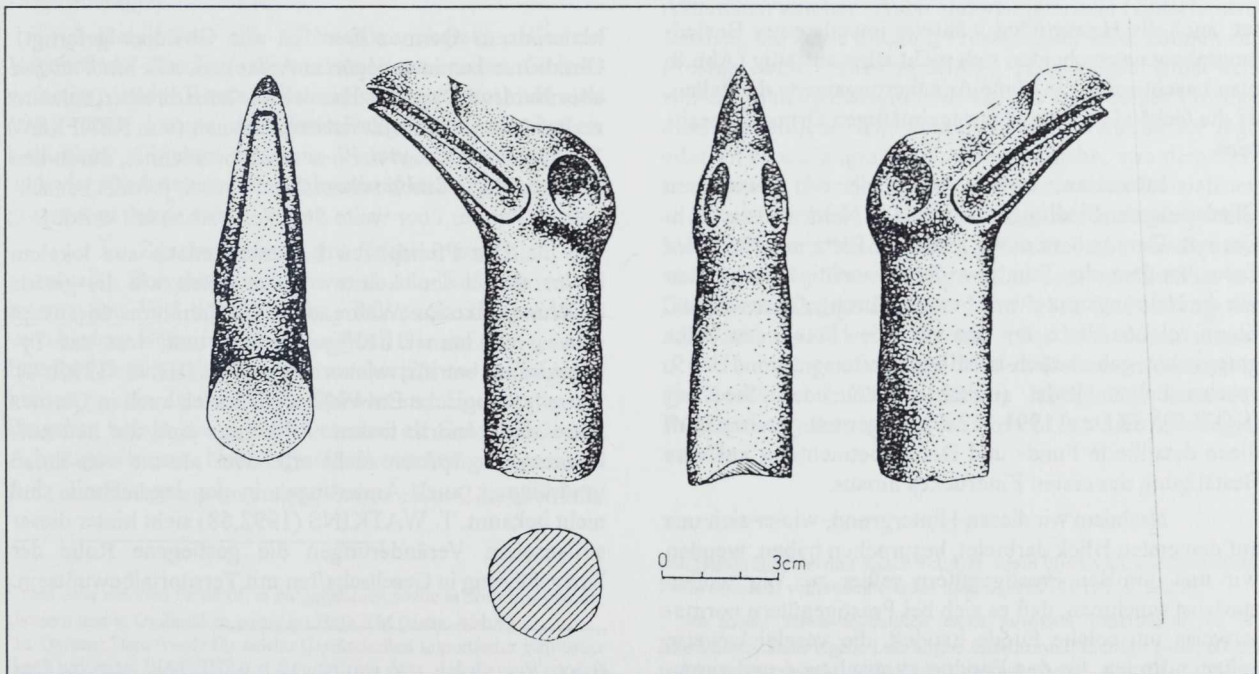


Abb. 7. Vogelschädel aus Nemrik (nach KOZLOWSKI 1989, Abb. 64).



fikation der Familie mit dem Heim/Haus innerhalb der Gemeinschaft (1992,72). Auch die verstorbenen Familienmitglieder sollten mit dem Heim und den lebenden Verwandten in Verbindung bleiben (WATKINS 1992,68). Von überlokaler Organisation oder einer bereits voll ausgebildeten, verwandtschaftsunabhängigen Hierarchie kann also noch keine Rede sein; die soziale Organisationsebene verlief eher auf Familien- oder Haushaltsbasis.

Diese Vermutung wird durch die Untersuchung der Hausausstattung und -größe bestätigt. Während man bei Grabbauten anscheinend noch einige Zeit den archaischeren Typ des Stampflehmhauses weiter verfolgte, scheint bei Wohngebäuden der Fortschritt *alle* Häuser (soweit bis jetzt detailliert erforscht) erfaßt zu haben; soziale Ungleichheit durch ein krasses Nebeneinander des modernen Mergelpfeilerhauses und der Hütte wurde bislang nicht beobach-

notwendige Bedingung, da auch materielle Hinterlassenschaften, die sie nicht erfüllen (also häufig auftreten, einfacher Machart und lokalen Ursprungs sind), unter Umständen als Prestigegüter betrachtet werden können. Weiterhin kann man vermuten, daß entsprechende Güter nicht unbedingt als normale Arbeits- und Gebrauchsgüter benutzt wurden, und man sie auch nicht erwarb, um sie so zu verwenden<sup>4</sup>. Im Zuge der Anwendung besagter Definition von Prestigegütern gilt es, die Brauchbarkeit dieses Ansatzes zu überprüfen.

Was rare, exotische Güter betrifft, so fällt uns in beiden neolithischen Siedlungen dasjenige exotische lithische Material (Obsidian und *chocolate flint*) auf, das von weither importiert werden mußte und aus welchem lange, breite retuschierte Klingen gefertigt wurden. Diese Klingen kommen nur selten vor (0,1% des lithischen

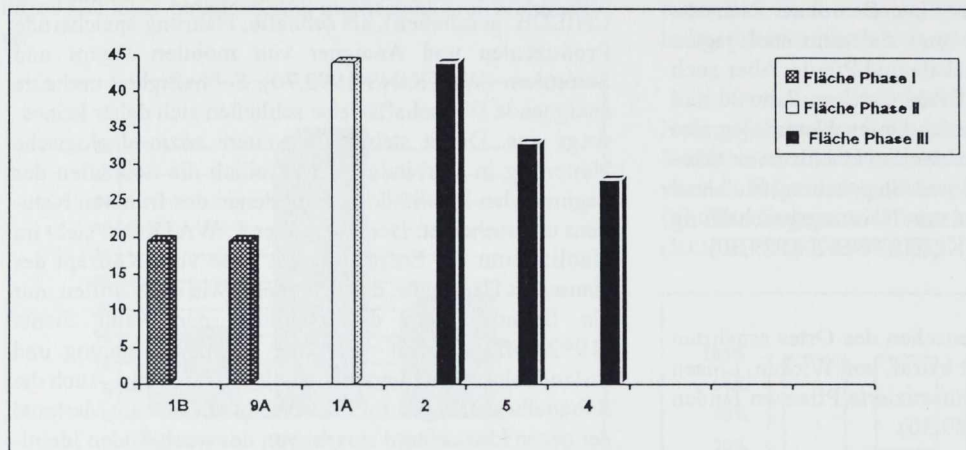


Abb 8.  
Fläche eindeutiger Wohnhäuser in Nemrik im Vergleich. Haus 1A und 1B befinden sich übereinander (nach KOZLOWSKI & KEMPISZY 1990,352ff.).

tet; auch die Hausgrößen während jeweils einer Besiedlungsphase unterscheiden sich nicht allzu auffällig (Abb.8; man beachte, daß die Maße Annäherungswerte darstellen, da die Gebäude oft einen unregelmäßigen Grundriß besitzen).

Interessant ist der Vergleich der räumlichen Gliederung der Siedlungen. Sowohl in Nemrik als auch in Qermez Dere gab es einen zentralen Platz innerhalb des Ortes, an dem, den Funden zufolge, wichtige Tätigkeiten wie die Nahrungsmittelverarbeitung durchgeführt wurden. Einen solchen Platz, um den sich die Häuser des Ortes gruppierten, gab es auch in M'lefaat, einer während des 9. vorchristlichen Jtsds. (unkal.) bestehenden Siedlung (KOZLOWSKI et al 1991,112ff.). Insgesamt gesehen läuft diese detaillierte Fund- und Befundbetrachtung auf eine Bestätigung des ersten Eindruckes hinaus.

Nachdem wir diesen Hintergrund, wie er sich uns auf den ersten Blick darbietet, besprochen haben, wenden wir uns nun den Prestigegütern selber zu: Wir wollen zunächst annehmen, daß es sich bei Prestigegütern normalerweise um solche Funde handelt, die vergleichsweise selten auftreten, für den Fundort exotisch sind und ein gewisses Maß an Elaboriertheit besitzen. Dies ist jedoch keine

Materials in Qermez Dere ist aus Obsidian gefertigt). Obsidianvorkommen liegen in Anatolien, z.B. am Van-See oder Nemrud Dag. Der Handel war kein direkter, sondern verlief über mehrere Zwischenstationen (von RENFREW 1975,41ff. als *down the line trade* bezeichnet, durch den ein Handelsgut durch sukzessiven Tausch jeweils benachbarter Partner über weite Strecken verhandelt wurde).

Die Pfeilspitzen bestehen jedoch aus lokalem Material und sind keineswegs so selten wie die gerade erwähnten Exotica. Während des Neolithikums überhaupt werden sie immer häufiger, größer und, was das Typologische betrifft, elaborierter (WATKINS 1992,68). Diese typologische Entwicklung läßt sich auch in Qermez Dere und Nemrik fassen. Allerdings sind die neu auftretenden Spitzen nicht effektiver als die von ihnen verdrängten; auch Änderungen in der Jagdtechnik sind nicht bekannt. T. WATKINS (1992,68) sieht hinter dieser stilistischen Veränderungen die gestiegene Rolle der Kriegsführung in Gesellschaften mit Territorialbewußtsein.

<sup>4</sup> Vgl. die Unterscheidung zwischen *functional* und *utilitarian goods* in M. C. WEBB 1974,367. Dies ist bei Gütern wie Schmuck besonders auffällig, die keine im Sinne des Überlebens nützliche Aufgabe besaßen.



Es sei daran erinnert, daß Nemrik einige Male während bewaffneter Auseinandersetzungen zerstört wurde (KOZLOWSKI & KEMPISTY 1990,349). Die Untersuchungen S. SCHMIDTS bestätigen, daß das Konfliktpotential mit dem Übergang von der Nahrungsaneignung zur Produktion steigt. Die Motive für bewaffnete Auseinandersetzungen sind danach Ressourcenaneignung und Prestigebildung, die bei Wildbeutern nicht diese Bedeutung genießen (1993,193). Der Faktor Krieg sollte jedoch nicht übertrieben stark betrachtet werden, besonders, wenn man die geringe Besiedlungsdichte und die großen Entfernungen zwischen den einzelnen Orten bedenkt (zur Rolle der Gewalt in einfachen Gesellschaften: KNAUFT 1987,476ff.). Die Rolle der Jagd wiederum darf nicht unterschätzt werden (Gazellen lassen sich eher mit Pfeilen erjagen als mit Keulen, die man sich auch als Instrument eines Hirten vorstellen kann). Nach KORFMANN (1972,55) wurde während des frühen Neolithikums in der Levante - im Gegensatz zum übrigen Vorderasien - der Bogen der Schleuder vorgezogen. Dasselbe Bild scheint auch auf Nemrik und Qermez Dere zuzutreffen. Durch die Pfeilspitzen kann jedoch nach P. WIESNER (1983,270f.) auch durch eine stilistische Information Gruppenzugehörigkeit ausgedrückt werden (etwa Abgrenzung von Territorien, Sprachgruppenzugehörigkeit, die Zugehörigkeit zu einer sozialen Organisationseinheit und Ausdruck der eigenen Individualität). Nicht zuletzt darf man sich die stilistische Entwicklung der Pfeilspitzen auch als Modeerscheinung vorstellen.

Die in Nemrik geborgenen Keulenköpfe sind sehr sorgfältig gearbeitet (Sie sind aber aus lokalem Kalkstein hergestellt.). Weiteres läßt sich wegen ihres Fundzusammenhangs - sie wurden in die Steinpflasterung eingebaut - kaum aussagen.

Bei den für Nemrik charakteristischen Vogelschädel-Plastiken (alle aus lokal anstehendem Gestein gefertigt) ist der Kontext ebenfalls wenig aufschlußreich (s.o.), doch könnte die Herstellung dieser vermutlich kultischen Objekte durchaus Prestige erzeugt haben und/oder überhaupt nur einem beschränkten Personenkreis gestattet gewesen sein.

Im Zusammenhang mit Gräbern sind nicht nur eventuelle Beigaben, sondern auch die Befunde selbst interessant. Wir erinnern uns, daß es in Nemrik fünf verschiedene Bestattungsformen gibt<sup>5</sup>. Die auf dem großen Friedhof Bestatteten scheinen, wie bereits erwähnt, beigabenlos zu sein. In dem Grab (?)<sup>10</sup> ist eine Beisetzung mit Beigaben belegt, die man freilich eher als Gebrauchs- und Arbeitsgeräte zur Nahrungsmittelherstellung angesehen hat<sup>6</sup>; eine Bestattung im aufgegebenen Haus 2 ist ebenfalls

mit leider nicht näher beschriebenen Beigaben ausgestattet gewesen. Anscheinend gab es noch einige, an den Wänden entlang aufgereichte Skelettgräber (wie in Haus 1A). Die vereinzelt Skelettgräber in KM waren beigabenlos, nurein Unterkiefer mit einem Hirschgeweih ausgestattet. Läßt sich dieser Befund etwa dadurch erklären, daß jeder Leichnam mehr als einmal bestattet wurde? Man könnte durchaus vermuten, daß ein Verstorbener, bevor er in dem Hause seiner Familie seine letzte Ruhe fand, erst auf dem Friedhof bestattet wurde, bis der Verwesungsprozeß abgeschlossen war. Dies gälte freilich nicht unbedingt für Bestattungen in einem richtigen Grabmal; und außerdem ließe sich mit eben angestellter Überlegung nur eine Sekundärbestattung belegen; des weiteren müßte eine Primärbestattung nicht auf dem Friedhof stattgefunden haben, da der Leichnam auch, an der Erdoberfläche absichtlich ausgesetzt, durch Tiere seines Fleisches beraubt worden sein kann. Nach der bisherigen Fundlage bleibt festzustellen, daß Beigaben nur in Strukturen aufgefunden wurden, und zwar in unbewohnten. Die also Bestatteten müssen zu Lebzeiten eine entsprechende Rolle in Nemrik gespielt haben, und/oder ihre Familie konnte sich einen solchen Aufwand erlauben<sup>7</sup>. Das Alter der Verstorbenen scheint nicht unbedingt eine Rolle gespielt zu haben, da in Qermez Dere im aufgegebenen Hause die Schädel von jungen und erwachsenen Menschen beigasetzt wurden. In Haus 1A fand sich in Grab 40 das Skelett eines Jugendlichen, während die anderen Überreste von Erwachsenen stammen (BORKOWSKI 1992,41).

Prestige muß sich jedoch nicht unbedingt in Prestigegütern (d.h. Gütern, die keine andere Funktion haben, als Prestige anzuzeigen) niederschlagen, sondern läßt sich auch durch die Erschließung prestigebildender Aktivitäten ableiten. Auch andere materielle Hinterlassenschaften, die keine direkten Prestigegüter sind, können auf Prestige bzw. prestigeträchtige Handlungsabläufe verweisen. Man kann vermuten, daß ein zeitweiliges Prestige dank persönlicher Eigenschaften, etwa während der Jagd oder einer umfangreichen Arbeitsaufgabe, wie dem Terrassenbau in Nemrik, bei den entsprechenden Spezialisten existierte, welches nicht unbedingt im archäologischen Material seinen Niederschlag gefunden haben muß, bzw. auch ohne die Betrachtung von diesem erschließbar ist. Dieses zeitweilige Prestige kann nach Vollendung der Aktivität wieder verlorengehen oder muß durch immer neue Handlungen bestätigt werden. Bei einem Mißerfolg dieser Aktion (z.B. mangelndes Jagdglück), kann das Prestige auf einen erfolgreicherer Menschen übertragen werden.

<sup>5</sup> Und zwar auf dem Friedhof, in aufgegebenen sowie in noch bewohnten Häusern und in Grabmälem sowie im Hofe KM (siehe, Abb.9).

<sup>6</sup> In Qermez Dere wurde für solche Gerätschaften importierter schwarzer Basalt verwendet; WATKINS et al. konstatieren zwar, daß dieser Werkstoff auch in Nemrik zur Produktion dieser Geräte diente (1991,17). KOZLOWSKI (1989,28) erklärt jedoch, alle diese Güter seien aus lokalem Material gefertigt worden. Tatsächlich gibt es im heutigen NO-Syrien/N-

Irak Basaltfelder, so daß dieser Rohstoff, wenn überhaupt, nur über relativ kurze Strecken verhandelt werden mußte (WIRTH 1971, Karte 2).

<sup>7</sup> Es macht selbstverständlich einen gewissen Unterschied, ob ein Individuum durch eigene Leistungen Ansehen und Prestige(güter) erwarb und dementsprechende persönliche Fähigkeiten besaß, oder eine Familie es sich leisten konnte, auch dem prestigelosesten Mitglied ein reiches Begräbnis zu ermöglichen. Beides, sowohl gruppengebundenes als auch individuelles Prestige, kann sicher nebeneinander vorkommen.



Das Auftreten von Neuerungen, wie etwa Pfeilspitzenformen oder den Mergelpfeilern in Nemrik, läßt sich eher mit dem Begriffe *Charisma* in Zusammenhang bringen, da diese Änderungen des Materials auf eine für uns unfaßbare Gruppe oder ein Individuum zurückzuführen sind, die/das diese Innovation erst gegen die traditionelle Bauweise durchsetzen mußte.

Die Ergebnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

- Die soziale Organisation verlief auf Familien- bzw. Haushaltsbasis.
- Bestimmte gemeinschaftliche Aktivitäten auf höherem sozialen Niveau, die die Gesamtsiedlung betrafen, waren mit zeitweiligem Prestige verbunden.
- Durch kurzfristige Aktivitäten gewonnenes Prestige muß sich jedoch keinesfalls immer in entsprechenden reinen Prestigegütern äußern (wie etwa im Falle des Terrassenbau-

es).

- Charisma läßt sich durch Veränderung der Hausausstattung und der Pfeilspitzenformen erschließen, wobei hier eventuell auch äußere Faktoren berücksichtigt werden müssen (Raubbau an natürlichen Holzressourcen kann die Einführung von Mergelpfeilern erzwungen haben).
- Die Siedlungsaufteilung selbst kann die Ausbildung von Prestige fördern: Da wichtige Tätigkeiten wie die der Lebensmittelverarbeitung der Fundlage nach in der Öffentlichkeit und nicht abgeschlossen im häuslichen Milieu stattfanden, kamen die hierfür benötigten Fähigkeiten besser zur Geltung.
- Die am Anfang dieses Abschnittes von mir verwendete Methode zur Ermittlung von Prestigegütern anhand der Ermittlung besonders auffälliger Artefakte bleibt, gemessen am zweiten Ansatz, der mit archäologischen Korrelaten arbeitet, unbefriedigend.

Art des Grabes	Anzahl der Bestattungen	Art der Bestattungen Schädel/Skelette	Beigaben
Friedhof	15	x	
Grab 10	1	x (?)	x
"verlassenes" Gebäude 2	1	x	x
"bewohnte" Gebäude 1A,6	10-13 in 1A / 2 in 6	x	
Hof KM	"vereinzelt"	x (1) / x	x (beim Unterkiefer)

Abb.9. Tabelle der Bestattungsformen in Nemrik